

Zum Fritz-Bauer-Boom 2010- 2020: Versuch einer Erklärung

Eine Auseinandersetzung mit der Master-Arbeit von Desirée Hilscher (Basel, 2020) über: „Den Helden geschaffen. Fritz Bauers Rückkehr ins kollektive Gedächtnis als Antwort auf gewandelte kulturelle Orientierungen bei unverändertem Vergangenheitsbezug.“

„Lange Jahre war Bauer nahezu vergessen.‘ Und plötzlich kennen ihn alle. Nachdem es jahrzehntelang still um Fritz Bauer gewesen ist, gab es in den letzten Jahren eine Vielzahl von Erinnerungsinitiativen. Man spricht bereits von einem ‚Fritz-Bauer-Kult‘ und von Bauer als ‚Helden‘.“

Mit diesen Worten beginnt Desirée Hilscher ihre Masterarbeit, in der sie eine Erklärung für den „Fritz Bauer Boom“ der Jahre von 2010- 2020 liefern möchte. In meinem Beitrag möchte ich der Frage nachgehen, die sie in ihrer Masterarbeit aufgeworfen hat.

Desirée Hilscher setzt in ihrer Untersuchung im Jahr 2013 an, als der erste Spielfilm zu Bauer („Im Labyrinth des Schweigens“) und auch die Bauer-Biographie von Ronen Steinke („Fritz Bauer oder Auschwitz vor Gericht“) erscheinen. Diese Biographie und die einzelnen Spielfilme, die anschließend erschienen („Der Staat gegen Fritz Bauer“, „Die Akte General“), haben wesentlich dazu beigetragen, dass Bauer öffentlich wahrgenommen wurde. Weiterhin beschäftigt sie sich mit dem Erscheinen weiterer Dokumentarfilme und verschiedener Erinnerungsinitiativen, die zum Teil sehr differenziert beschrieben werden. Eine These von ihr ist, dass Bauer in diesen Spielfilmen und der Steinke-Biographie auch unter modernen Gesichtspunkten behandelt wird, indem die Themen Homosexualität und Judentum (als verfolgte Minorität) beschrieben werden. Ob es gerade diese Darstellungen sind, die zu einer Bauer-Renaissance geführt haben, mag dahin gestellt bleiben.

Ich selber möchte ihrer Fragestellung, die ich sehr beachtlich finde, unter weiteren Gesichtspunkten nachgehen.

In ihrer Master-Arbeit greift Hilscher zunächst die Beiträge und Untersuchungen auf, die sich bisher mit der Fragestellung mehr oder weniger beschäftigt haben, und gibt dabei einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu dem Thema. Es sind insbesondere die Arbeiten von Norbert Frei (2014) und Nicolas Berg (2016) sowie die Untersuchungen von Jan Thiessen (2015) und Boris Burghardt (2017). (1) Eine andere Arbeit, die ihrer Fragestellung sehr nahekommt, berücksichtigt sie jedoch nicht; es ist die Arbeit von Erardo C. Rautenberg über „Die Bedeutung des Generalstaatsanwalts Dr. Fritz Bauer für die Auseinandersetzung mit dem NS-Unrecht“ und der dortige Abschnitt „Die Rückkehr Fritz Bauers ins kollektive Bewusstsein“ (2015). (2) Hier hätte es noch weitere Hinweise gegeben.

Ihre eigenen Untersuchungen – insbesondere zum Filmbereich wie zu einzelnen Erinnerungsinitiativen – sind sehr informativ. Ich möchte bei meiner Betrachtung drei Gesichtspunkte näher erläutern, die mit dazu beigetragen haben, dass Bauer zu einer Person der „Public History“ werden konnte.

1. Phasen der Erinnerung – die Generationenfrage
2. Fritz Bauer gibt der juristischen NS-Aufarbeitung ein Gesicht
3. Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und Institutionen

1. Phasen der Erinnerung – die Generationenfrage

Bauer starb 1968. Nach seinem Tod gab es außer einigen obligatorischen Nachrufen kaum eine nennenswerte Erinnerung. Er wurde schnell vergessen. Eine erste Phase der Erinnerung („ein Erinnerungsfeuerwerk“ nennt es Hilscher treffend) setzte um 1993 in Frankfurt ein, was schließlich zur Gründung des Fritz Bauer Instituts im Jahr 1995 führte. Eine neue Phase der Erinnerung begann um 2009/ 2010, die dann zu einem „Fritz Bauer Boom“ führte.

Norbert Frei weist in dem Zusammenhang auf das Generationen-Thema hin, auch in Bezug auf die Arbeiten von Ulrich Herbert. (3) *„Begrift man Fritz Bauer nicht nur als den vielleicht Entschlossensten unter den wenigen bereits in den fünfziger Jahren hervortretenden Promotoren westdeutscher ‚Vergangenheitsbewältigung‘, sondern auch als einen jener deutschen Juden, die Dank ihrer vergleichsweise frühen (und deshalb typischerweise stärker politisch als ‚rassisch‘ motivierten) Emigration überlebten, so wird erklärlich, warum seine breite gesellschaftliche Anerkennung bis in die neunziger Jahre auf sich warten ließ. Dann nämlich verweist Bauers posthume Wirkungsgeschichte auf den gelegentlich zwar etwas deterministisch formulierten, aber prinzipiell gar nicht zu bestreitenden Zusammenhang von Historiographie, Zeitgenossenschaft und Generationalität. Und es ist dieser Zusammenhang, der Bauers Biographie gewissermaßen als konkrete Antwort auf die abstrakte Frage erscheinen lässt, wann ein Held zum Helden wird.“* (4)

„Tatsächlich setzte Fritz Bauer in den sechziger Jahren auf die jungen Deutschen. Erhalten gebliebene Fernsehaufnahmen zeigen ihn im empathischen Gespräch mit den inzwischen herangewachsenen Kriegs- und Nachkriegskindern, die ihm zwar eben noch (wie manch anderem Intellektuellen) als zu brav erschienen, die aber doch schon im Begriff standen, sich als dritte politische Generation in die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts einzuschreiben. Als Bauer, pessimistisch und erschöpft, am 1. Juli 1968 starb, war die Außerparlamentarische Opposition an ihrem Kulminationspunkt angelangt. Ironischerweise war dies zugleich der Moment, in dem das kritisch- diskursive Interesse an einer Auseinandersetzung mit der ‚unbewältigten Vergangenheit‘, das den studentischen Protest in seinen Anfängen in erheblichem Maße gespeist hatte, zugunsten abstrakter Faschismustheorien und einer universalisierten Kapitalismuskritik zurücktrat.“ (5)

„Faktisch waren es denn auch nicht die Achtundsechziger (sie waren zu Bauers Lebzeiten einfach noch nicht alt genug), sondern die aufklärerisch Gesonnen aus der Generation der Flakhelfer und jungen Frontsoldaten – mithin die zweite politische Generation im 20. Jahrhundert -, auf deren professionelle und politische Unterstützung der hessische Generalstaatsanwalt zählen musste und zählen konnte.“ (6)

Und Norbert Frei führt weiter aus: *„So ist Fritz Bauer zwar nicht (...) in den unruhigen Siebzigern zum Vorbild für die Deutschen geworden, wohl aber in der neuen Generationenkonstellation der Neunziger: als die Funktionseliten der NS-Zeit gestorben, die Flakhelfer in den Ruhestand gegangen und die Achtundsechziger auf dem Höhepunkt ihrer Wirksamkeit angekommen waren. Es war der Moment, in dem eine heute weithin akzeptierte ‚Erinnerungskultur‘ an die Stelle des gleichsam subjektlos gewordenen Ringens um eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit trat.“* (7)

Desirée Hilscher spricht in ihrer Arbeit noch deutlicher aus, dass der Reformier Fritz Bauer in der Zeit von 1968 -2010 fast völlig „verschwindet“. (8) Anfang der 90er Jahre ist die Erinnerung an ihn fast völlig erloschen. Erst Anfang der 90er Jahre setzen neue Erinnerungsimpulse ein. Der Frankfurter Oberbürgermeister Volker Hauff (SPD) hatte 1989

die Gedenkstätte Yad Vashem besucht und schlägt ein „Lern- und Dokumentationszentrum“ des Holocaust vor. Auch die Namen Hannah Arendt und Raul Hilberg sind im Gespräch. Man einigt sich auf Fritz Bauer. Die Initiative für ein solches Zentrum wird auch durch Sendungen des Hessischen Rundfunks unterstützt. Aber allein die Reden und Ehrungen zum 90. Geburtstag und 25. Todestag von Bauer am 15. November 1993 zeigen jedoch, dass es sich hierbei um eine Fachöffentlichkeit handelt, man ehrt Bauer als einen der ihren. Es ist noch nicht ein „Public-History-Anlass“. (9)

Die Zeit von 1990 – 2010 ist in Bezug auf Bauer vielleicht eine Art „Inkubationszeit“. In diese Zeit fallen insgesamt viele Erinnerungsinitiativen, viele Gedenkstätten werden gegründet – auch das „Fritz Bauer Institut“ wird in dieser Zeit gegründet – aber in Hinblick auf Bauer entfaltet es noch keine Wirkung in der öffentlichen Wahrnehmung. Das ändert sich plötzlich 2009/ 2010.

2. Die juristische NS-Aufarbeitung erhält ein Gesicht – Fritz Bauer

Durch die erste Bauer-Biographie von Irmtrud Wojak (2009) und den Dokumentarfilm „Fritz Bauer – Tod auf Raten“ von Ilona Ziok (2010) werden solide Grundlagen zur Person und Wirkung von Fritz Bauer gelegt. Darauf können spätere populäre Spielfilme und die Bauer Biographie von Ronen Steinke aufbauen, wodurch Bauer zu einer Person der „Public History“ wird.

Wichtig, vielleicht auch entscheidend für die neue Phase des Erinnerns mögen die erste Bauer-Biographie von Irmtrud Wojak (10) und der Fritz Bauer Film „Tod auf Raten“ (11) sein. Erstmals gibt es konkrete Angaben auch zu Bauers Leben und seinem breiten Wirkungsfeld. Irmtrud Wojak hatte zehn Jahre für die Biographie recherchiert, Ilona Ziok war sieben Jahre mit den Vorarbeiten für ihren Film beschäftigt (ab 2003). Eine wichtige Grundlage für beide war die ausführliche Monographie zu Bauer von Matthias Meusch (2001), die allgemein fast unbekannt blieb. (12) Fast alle weiteren Arbeiten, Filme, Ehrungen nehmen auf die Arbeiten von Wojak und Ziok Bezug – im Positiven wie im Negativen. Das gilt für die Spielfilme, aber auch Dokumentarfilme sowie für die zweite Bauer-Biographie von Ronen Steinke, der jetzt noch „einige weiße Flecken“ entdeckt hatte.

3. Das Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und Institutionen führt zur verstärkten öffentlichen Wahrnehmung von Bauer

Gleichzeitig entsteht in der Zeit um 2009/ 2010 ein neues, zum Teil auch konfliktreiches Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und Institutionen, wie man es zunächst in Braunschweig und Frankfurt, aber auch in Stuttgart beobachten kann, also in den Orten, in denen Bauer gelebt und gewirkt hat.

Braunschweig: Irmtrud Wojak stellt schon im Oktober 2009 ihre Biographie in Braunschweig vor, der Film „Tod auf Raten“, der im Februar 2010 auf der Berlinale gezeigt wurde, wird anschließend als erstes in Braunschweig im Kino gezeigt. Die Filmemacherin ist anwesend. Schon im Folgejahr 2011 wird hier der „Fritz Bauer Freundeskreis“ gegründet, der zusammen mit der Braunschweiger Zeitung, der Generalstaatsanwaltschaft, dem Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit eine Benennung eines Platzes nach Fritz Bauer vorschlägt. Im September 2012 wird daraufhin der Platz vor der Generalstaatsanwaltschaft in Fritz Bauer Platz umbenannt. Das ging relativ konfliktfrei, in der Zeitung und in der Stadt war Bauer allgemein präsent.

Frankfurt: Eine besondere Situation lag sicherlich in Frankfurt vor, insofern 1995 das Fritz Bauer Institut gegründet wurde. Es gab einzelne Bücher zu Bauer heraus, die sich aber eher an eine Fachöffentlichkeit wandten. (13) Es ging in erster Linie im Institut um Holocaust-Forschung, zu Fritz Bauer wurde weniger gearbeitet. Hinzu kamen interne Konflikte, die in den Jahren 2006/ 2007 fast zur Auflösung des Instituts geführt hatten. (14) Seit 2007 formierte sich das Institut neu, auch durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Frankfurt und konsolidierte sich. In den Folgejahren wurde es auch durch die neue Leitung unter Raphael Gross ein international renommiertes Institut zur Holocaustforschung. Durch diese Konsolidierung war es sozusagen auch bereit, Impulse aus der Zivilgesellschaft, den Medien und der Filmbranche aufzugreifen oder selbst auch neue Impulse zu geben. Das verlief allerdings nicht immer konfliktfrei, da sich in diesen Jahren auch unterschiedliche Akteure zeigten, die das Institut durchaus kritisierten. Andererseits konnten Filmemacher, Biographien wie Ronen Steinke oder Historiker eine Unterstützung oder wissenschaftliche Beratung durch das Institut erhalten. Dieses Zusammenspiel führte sicherlich auch zu einer verstärkten Wahrnehmung von Bauer.

Stuttgart: Auch in Stuttgart gab es in den Jahren verstärkte Erinnerung in den Jahren 2011-2013 an Fritz Bauer mit einem Theaterstück, einer Saalbenennung, einer Ausstellung und Straßenumbenennung nach Bauer. Das Haus der Geschichte und das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium (Bauers frühere Schule) waren u.a. daran beteiligt.

Das Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und Institutionen entwickelte sich – wie erwähnt – nicht immer konfliktfrei. Durch die Bildung unterschiedlicher Gruppen und Gruppierungen gab es fast eine Art „Minenfeld“, wobei es um die unterschiedliche Deutungshoheit zu Bauer ging. (15)

Andererseits zeigte sich dabei auch, welche Intensität um die Person von Fritz Bauer entstanden war. Viele der Beteiligten suchten die Öffentlichkeit, wodurch Bauer auch in den Medien häufiger auftauchte, also nicht nur, wenn es um die eigentlichen Anliegen wie Auschwitz-Prozess, Suche nach Eichmann oder Strafrechtsreform ging.

4. Ab 2013 tragen Spielfilme und eine neue Biographie Bauer in die breitere Öffentlichkeit

Im Jahr 2013 erscheint die Biographie „Fritz Bauer oder Auschwitz vor Gericht“ von Ronen Steinke. Das Buch ist ein Erfolg und wird breit besprochen. Es ist flüssig geschrieben und erweist sich als „die wirkmächtigste Erinnerungsproduktion zu Fritz Bauer“ (16). Sie baut auf den Arbeiten von Meusch und Wojak auf, setzt aber neue Schwerpunkte, indem sie auch auf die Frage von Bauers möglicher Homosexualität und sein Verhältnis zum Judentum eingeht. Hilscher sieht gerade auch darin – als sogenannter Gegenwartsbezug – einen Grund für den Erfolg. Andererseits wird das Buch sehr kontrovers besprochen, der Generalstaatsanwalt von Brandenburg, Erardo C. Rautenberg, wirft Steinke vor, ein „Zerrbild“ von Bauer gezeichnet zu haben.

In den Jahren 2014- 2016 erscheinen drei Spielfilme zu Bauer, die vom Publikum gut angenommen werden: „Im Labyrinth des Schweigens“ von Giulio Ricciarelli (2014), „Der Staat gegen Fritz Bauer“ von Lars Kraume (2015) und „Die Akte General“ von Nico Hofmann (2016). (17) Der Film „Im Labyrinth des Schweigens“ allein wird von 13 Streaming-Diensten in elf Ländern angeboten und allein im deutschen Fernsehen bis März 2020 beachtliche 91 Mal ausgestrahlt. „Diese Darstellung hat definitiv die Kunde von Fritz

Bauer ins Land gebracht.“ (18) Auch der Film „Der Staat gegen Fritz Bauer“ wird medial stark beachtet, er erhält viele Preise, ist aber dennoch im Kino kein Erfolg.

Gerade durch die Spielfilme wird Bauer öffentlich stärker wahrgenommen. Auffällig ist, dass die Rolle jeweils von bekannten Schauspielern wie Burghardt Klausner oder Ulrich Noethen besetzt werden. Im Film „Im Labyrinth des Schweigens“ ist es sogar Gert Voss, der Fritz Bauer – zwar als Nebenrolle – spielt, dem Film aber ein ganz eigenes Gewicht gibt. Es ist die letzte Rolle des bekannten Burgtheater-Schauspielers.

Während Hilscher hervorhebt, dass es eher die Gegenwartsbezüge (wie Benennung der Homosexualität oder der Rolle des Judentums) sind, die zum Erfolg beitragen, mag es vielleicht doch eher die populäre Darstellungsweise – auch mit bekannten Schauspielern sein, die zur Breitenwirkung beitragen.

Inzwischen häufen sich die Ehrungen zu Bauer. 2015 wird ein neuer Fritz Bauer Studienpreis von Bundesjustizminister Heiko Maas eingeführt, 2018 findet schließlich sogar ein Gedenkakt aus Anlass des 50. Todestages Fritz Bauers in der Paulskirche statt, bei dem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier persönlich eine Rede hält.

5. Fazit

Während Bauer nach seinem Tod 1968 fast ganz aus der Wahrnehmung verschwand, setzt um 2010 ein regelrechter Bauer- Boom ein. Neben der Generationenfrage und dem Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und Institutionen spielt wohl auch eine Rolle, dass Fritz Bauer der Aufarbeitung von NS-Verbrechen ein „Gesicht“ gibt. Durch Bauer wurden Ermittlungen, Prozesse und Aufarbeitung von NS-Verbrechen fassbar und persönlich. Es waren nicht mehr die anonymen Prozesse und Verbrechen, sondern es war nun ein Staatsanwalt, der energisch und gegen viele Widerstände das Recht durchsetzen wollte. Solche Menschen gab es in der deutschen Vergangenheit vielleicht nicht so häufig, und im Zusammenhang mit der NS-Zeit wirkt es noch stärker.

Man kann vielleicht daran denken, dass in der Holocaust-Forschung viele Beiträge nicht ins öffentliche Bewusstsein kamen. Ausnahmen waren eher der Auschwitz-Prozess und der Holocaust-Film (1979). Noch markanter aber wirkte sich die Geschichte von Anne Frank aus. Durch sie erhielt der Holocaust und die Verfolgung jüdischer Menschen ein Gesicht und berührte. Vielleicht ist es ähnlich mit Fritz Bauer, durch den die juristische Aufarbeitung der NS-Zeit durch Biographien, Spielfilme und zahlreiche Ehrungen eine persönliche Prägung, eben ein „Gesicht“ erhielt.

Ob er ein Held ist, mag dahingestellt sein. Er war jemand, der sich entschieden für das Recht eingesetzt hat. Solche Menschen mag man sich in allen Ländern (und zu allen Zeiten) wünschen. Das 20. Jahrhundert hat einige große Menschen hervorgebracht, die für Menschen- und Bürgerrechte eintraten wie Gandhi, Martin Luther King oder Nelson Mandela. Aber auch viele andere stehen dafür wie Peter Benenson (Gründer von amnesty international) oder Carla del Ponte (vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag). In dieser Reihe steht auch Fritz Bauer, der mit seinem Engagement beispielhaft war. In diesem Sinn ist es gut, dass Bauer wiederentdeckt worden ist und in dieser Hinsicht auch ein Vorbild sein kann.

Udo Dittmann, Braunschweig (Nov. 2020)

Anmerkungen:

1. Norbert Frei: Fritz Bauer oder Wann wird ein Held zum Helden? In: Stefan Gerber u.a. (Hg): Zwischen Stadt, Staat und Nation. Bürgertum in Deutschland, Bd. 1, Göttingen, 2014, S. 273- 279;
 - Nicolas Berg: Selbstansprachen der Gegenwart. Die Spielfilme über Fritz Bauer im Kontext seiner Rezeptions- und Wirkungsgeschichte. In: Bulletin des Fritz Bauer Institutes 16/ 2016, S. 38- 47
 - Jan Thiessen: Fritz Bauer – zur schwierigen Rezeption eines Lebenswerkes. In: Juristenzeitung 70/22 (2015) S.1069- 1080. http://www.dieter-schenk.info/images/2017/Thiessen_JZ_2015_1069.pdf
 - Boris Burghardt: Wiederentdeckung, Verklärung und Vereinnahmung – Bemerkungen zum Umgang mit Fritz Bauer. In: Journal der Juristischen Zeitgeschichte 11/1 (2017), S.15- 26 http://www.dieter-schenk.info/images/2017/Burghardt_Wiederentdeckung_Umgang_mit_Fritz_Bauer.pdf
2. Erardo C. Rautenberg: Die Rückkehr Fritz Bauers ins öffentliche Bewusstsein. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen. 4/ 2015. <http://docplayer.org/6576164-1-die-rueckkehr-fritz-bauers-ins-kollektive-bewusstsein.html>
3. Frei a.a.O. S.276; Ulrich Herbert: Drei politische Generationen im 20. Jahrhundert. In: Jürgen Reulicke (Hg): Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert. München. 2003. S. 95- 115
4. Frei a.a.O. S. 276
5. Frei a.a.O. S. 278, siehe auch Götz Aly: Unser Kampf 1968. Frankfurt 2008.
6. Frei a.a.O. S. 278
7. ebd. S. 279
8. Desirée Hilscher: Den Helden geschaffen. Fritz Bauers Rückkehr ins kollektive Gedächtnis als Antwort auf gewandelte kulturelle Orientierungen bei unverändertem Vergangenheitsbezug. Masterarbeit. Basel. 2020. S. 20
9. ebd. S. 23
10. Irmtrud Wojak. Fritz Bauer. 1903- 1968. München. 2009
11. Ilona Ziok: Fritz Bauer – Tod auf Raten. Dokumentarfilm. 2010. <http://www.fritz-bauer-film.de/ge/index.htm>
12. Matthias Meusch: Von der Diktatur zur Demokratie. Fritz Bauer und die Aufarbeitung der NS-Verbrechen in Hessen (1959- 1968). Wiesbaden. 2001.
13. Helmut Kramer: "Gerichtstag halten über uns selbst". Das Verfahren Fritz Bauers zur Beteiligung der Justiz am Anstaltsmord. In: Hanno Loewy, Bettina Winter (Hg): NS-"Euthanasie" vor Gericht. Fritz Bauer und die Grenzen juristischer Bewältigung. Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Institutes. Band 1. Frankfurt. 1996.
 - Claudia Fröhlich: "Wider die Tabuisierung des Ungehorsams". Fritz Bauers Widerstandsbegriff und die Aufarbeitung von NS-Verbrechen. Frankfurt. 2006.
 - Joachim Perels, Irmtrud Wojak: Die Humanität der Rechtsordnung. Ausgewählte Schriften. Frankfurt 1998.
14. Siehe dazu auch Franziska Augstein: Fürsprecher an hoher Stelle. In SZ vom 19.1.2007
15. Siehe Forschungsjournal „Soziale Bewegungen“ 4/ 2015 sowie bei Thiessen (Anm.1)
- 16 Hilscher a.a.O. S. 45
- 17 Siehe Nicolas Berg a.a.O. S. 38ff
18. Hilscher a.a.O. S. 51